

Rostock extra, 18.10.95

## „Stubnitz“ sucht Retter



1992 von Schweizer und Frankfurter Künstlern vor dem Schweißbrenner gerettet, steht dem MS „Stubnitz“ seit einem Jahr ein ähnliches Schicksal bevor, wenn sich kein neuer Träger findet. Das Problem: Ein 80-Meter-Schiff ist teuer, wenn man es fahrtüchtig halten will. Gibt man die Fahrtüchtigkeit auf, greift das Baurecht an Land – und das zieht Umbaukosten nach sich.

## Kulturschiff vor dem Untergang?

Rostock. Nach dem Jugendhaus „Mau“ könnte eine weitere Kulturstätte bald am Ende sein. Dem MS „Stubnitz“ droht die Liquidation. Der Sequester will keinen zweiten, finanziell unsicheren Winter, und eine Lösung für den einstigen Fischtrawler ist nicht in Sicht. Obwohl das Schiff inzwischen soziale Funktionen für Rostock übernimmt, sieht sich die Stadtverwaltung selbst nicht dafür zuständig, etwas zum Erhalt des ehemaligen Fischfangschiffes zu unternehmen.

Totgesagte leben länger. Nach der Baltictour und dem Konkurs des MS „Stubnitz“ vor einem Jahr sah es nach einem schnellen Ende aus. Es gibt sie immer noch, weil der Sequester bislang die Hand darüber gehalten hat, und eine Lösung sucht.

Das Schiff selbst hätte nur Schrottwert, ist aber innerhalb des letzten Jahres ein Szenetreff geworden. Wochenende für Wochenende finden hier Discos und Konzerte statt. Nicht ohne Stolz verweist Urs Blaser von der Besatzung darauf, daß sich hier Jugendliche aus allen Neubauvierteln trafen – und das nicht nur von einer politischen Richtung. Aus seiner Sicht gehört die einst avantgardistische „Stubnitz“ inzwischen zur Stadt, daher könne Rostock die Zukunft nicht gleichgültig sein.

Aber die Konsequenz will keiner gehen. Das Schiff bräuchte einen Träger, der es für eine symbolische Mark übernehme. Das Problem sind aber die Folgekosten: Gut 1,1

Millionen Mark, so rechnet die Kulturverwaltung vor, würden als Anfangsinvestition fällig, eine Million kostete der jährliche Betrieb des Schiffes. Von Kultursenator Enoch Lemcke heißt es deshalb unisono: Einzelprojekte auf der „Stubnitz“ finanzieren wir auch in Zukunft, aber der Kahn als Ganzes ist nicht Sache der Stadt. Dementsprechend fiel auch ein Bürgerchaftsantrag aus, den Erhalt des Schiffes zu prüfen: „Von einer Übernahme ist dringend abzuraten“. Während die Stadtverwaltung bezüglich der Konsequenzen den Kopf in den Sand steckt, suchen einige Bürgerchaftsabgeordnete noch nach einer Lösung: „Uns ist der Ansatz, das Schiff müsse übernommen werden, viel zu konservativ gedacht“, sagt Christian Westphal von der PDS-Fraktion. Vielleicht sei es ja doch möglich, mit Interessenten, wie dem Betreiber der Hamburger Kultur-„Fabrik“, eine Lösung zu finden.